Südasien-Chronik - South Asia-Chronicle 1/2011, S. 545-549 © Südasien-Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin ISBN: 978-3-86004-263-2

Rezension

Michael von Hauff (Hg.)
Indien – Herausforderungen und Perspektiven
Marburg: Metropolis Verlag, 2009. 266 Seiten,
ISBN 9783895187209, Preis 29,80€

Dieser Sammelband liefert interessante multidisziplinäre Beiträge über die Herausforderungen Indiens auf seinem Weg zum „Global Player" sowie die zunehmende Bedeutung des Landes für die deutsche Wirtschaft und Politik. Indien als Subkontinent, reich an Geschichte und Kultur mit all seinen Facetten, wird vornehmlich anhand der sich wechselseitig beeinflussenden Bereiche Geschichte, Kultur, Politik, Wirtschaft und bilaterale Beziehungen diskutiert. Eine Besonderheit des Bandes sehe ich darin, dass sich die Autorenschaft dieses Sammelbandes aus namhaften Indienexperten verschiedener Lager zusammensetzt. Indien, heute die größte Demokratie der Welt, steht nicht gerade im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der historischen Forschung. Der Subkontinent Indien ist Heimat eines Fünftels der Menschheit, bietet eine eigenständige große Kultur lange vor der Kolonialzeit und ist heute eines der bedeutendsten sogenannten Schwellenländer; die Wirtschaft wächst wie kaum andernorts. Mithin sollte man Indien insgesamt mehr Aufmerksamkeit zollen - und was ist spannender und erlaubt zugleich einen tieferen und unmittelbareren Einblick in die Materie als die Geschichte des Landes. Durch detailreiche Beschreibungen lässt der vorliegende Sammelband ein realistisches Bild des Subkontinents entstehen.

Dharampal-Frick beschreibt im ersten Beitrag vor allem die drei indischen Jubiläen (1857-1907-1947), denen eine große Bedeutung zugemessen wird. Es wird analysiert, warum bestimmte Ereignisse und historische Konstellationen durch zelebrierte Erinnerungen markiert und herausgehoben werden, während andere dem Vergessen anheim fallen. Die Jubiläen gehören zu den in Erinnerung gebliebenen Daten: Aus der indischen zeitgenössischen Retrospektive erscheint das Jahr 1857 als Initialzündung eines antikolonialen Widerstandes, der 90 Jahre später in der Erlangung der Unabhängigkeit an sein konkretes Ziel gelangen sollte. Im Jahre 1907 standen die bengalische swadeshi-Kampagne

und die durch sie eingeleitete Boykott-Bewegung auf ihrem Höhepunkt, zeitgleich forderte eine Parsi-Frau aus Indien, die unter dem Namen Madame Bhikhaiji Cama bekannt ist, Unabhängigkeit vom ausbeuterischen und unterdrückerischen Kolonialregime. Dass entgegen allen skeptischen Vorhersagen (ethnische Vielfalt, Sprachen, Religion, Geschichte) Indien im Wesentlichen intakt geblieben ist, wird vielfach positiv vermerkt und als Indiz für die verblüffende Überlebensfähigkeit des Landes herangezogen.

In Kapitel zwei analysiert Goerlich die Entwicklung Indiens nach 1947 anhand der Aspekte Verfassung, Recht und Staat. Einerseits wird auf ein defizitäres Modell der Rezeption moderner Staatlichkeit, andererseits auf die Entwicklung von Recht und Staat vor dem Hintergrund der heutigen globalisierten Welt eingegangen. Indien wird als einzigartige, demokratische "sowie rechtsgebundene und strukturell vielfaltsorientierte Herrschaftsstruktur" unter den „nichtwestlichen Weltmächten" beschrieben.

Jürgenmeyer analysiert im dritten Kapitel die größte Demokratie der Welt. Trotz der Heterogenität und Größe des Landes, die vielen als die zentrale Ursache der indischen Dauerkrise erscheint, erweist sich die indische Demokratie letztlich als Garant der Dauerhaftigkeit. Zwar schwelen viele regional bedingte und begrenzte Konflikte, gleichzeitig wird aber sichergestellt, dass diese nie zu einer wirklichen Gefahr für die Staatsform werden. Jürgenmeyer beschreibt weiter den indischen Beweis, dass Demokratie kein Luxus der reichen Staaten dieser Welt ist, sondern auch in Ländern mit anderen kulturellen und geschichtlichen Hintergründen möglich ist.

Herausragend finde ich im Kapitel vier die Ausarbeitung über die aktuellen Herausforderungen für die indische Demokratie von Christian Wagner. Er beschreibt die nach der Unabhängigkeit beschworenen Szenarien vom Zerfall, die aber bis heute nicht eingetreten sind. Zunächst wird der Schwerpunkt auf institutionelle Defizite gelegt: die wachsende Regionalisierung des Parteiensystems sowie institutionelle Weiterentwicklung und Reformen bezüglich des Föderalismus sind dabei die Hauptthemen. Weiterhin werden innenpolitische Herausforderungen in Bezug auf vernachlässigte Gruppen dargelegt. Die sozioökonomische Marginalisierung der Muslime, Gefahren der Radikalisierung, aber auch erhöhter Zulauf für die vernachlässigten Naxaliten, eine militante kommunistische Aufstandsbewegung in Indien und der Kaschmir-Konflikt stellen ernste Probleme für die Staatsführung dar. Zuletzt sind Infra-

strukturdefizite zu nennen: während die ländlichen Regionen bislang kaum von den wirtschaftspolitischen Erfolgen profitiert haben, vergrößert sich die Armutsschere immer weiter. Dies und auch die Fortsetzung des indischen Modernisierungsprozesses wird die zentrale Herausforderung der indischen Demokratie in den nächsten Jahren sein.

Beate Berge behandelt im fünften Kapitel Indiens Wirtschafts- und Sozialentwicklung. Die Wandlung des Subkontinents zu einer globalen Wirtschaftsmacht wurde mit marktorientierten Reformen und mit einer Politik der Importsubstitution eingeleitet. Ende der 70er Jahre erlangte Indien durch Liberalisierungsmaßnahmen und auch später durch den spektakulären Boom des Dienstleistungssektors, insbesondere der Softwareindustrie, ein neues Image als aufstrebende Welt- und Wirtschaftsmacht. Inzwischen stellt Indien die fünftgrößte Volkswirtschaft der Welt; sowohl Binnen- wie auch hohe Auslandsnachfrage tragen den Wachstumsprozess. Sich vom Trickle-Down-Effekt viel erhoffend vollzieht Indien einen tiefgreifenden wirtschaftlichen Strukturwandel, bei dem ein Großteil der Bevölkerung von den Wachstums- und Wohlstandserfolgen nicht ausgeschlossen bleibt und sich eine neue indische Mittelschicht bilden kann. Laut Human Development Report 2008 leben allerdings ca. 300 bis 400 Millionen Menschen in Indien in Armut. Die Regierung strebt somit an, den Wachstumsprozess sozialverträglich zu gestalten, um soziale Unruhen und Verteilungskämpfe zu vermeiden. Zentrale Elemente der Armutsbekämpfung und somit der Sicherung politischer Stabilität sollen die Schaffung von ausreichend Arbeitsplätzen im Agrar- und Industriesektor, verbesserter Zugang zu Bildung, Gesundheit, und Infrastruktur, Ermöglichung politischer Teilhabe sowie ein systematischer Aufbau von Sozialversicherungssystemen sein.

Zingel analysiert im sechsten Kapitel den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Umwelt. Er stellt fest, dass die in Indien maßgeblichen Umweltprobleme stark von der wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Situation des Landes geprägt sind. Ferner geht er ein auf die Frage, in wie weit wir erwarten können, dass Globalisierung – verstanden als zunehmender internationaler Austausch von Waren, Dienstleistungen, Ideen und Menschen – zu einer Konvergenz der Probleme und schließlich der Lösungen führen wird. Weiterhin beschreibt der Autor, dass im Vergleich zu Deutschland unsere Werte vor noch nicht gar so langer Zeit keineswegs besser waren als die Indiens heute. Man kann beobachten, dass die erstarkende Mittelschicht Indiens

umweltbewusster wird und immer breitere Schichten umweltpolitische Forderungen vorbringen und auch durchsetzen.
Im siebten Kapitel gehen Brosch und von Hauff auf die noch nicht ganz bewältigte Herausforderung der Bildung und Forschung ein. Alle indischen Regierungen hatten das Ziel, eine flächendeckende Grundbildung für alle Schüler zu erreichen. Die sozialen, lokalen und geschlechtsspezifischen Disparitäten bestehen aber bis heute fort. Aus der Perspektive der Chancengleichheit werden in Indien bestimmte Gruppen von Kindern bzw. Jugendlichen durch das real existierende Bildungssystem teilweise in hohem Maße diskriminiert. Das wird mit dem qualitativen Problem der Lehrerabwesenheit im Bildungssystem begründet. Die unzureichende Bereitstellung von Bildung spiegelt sich auch im indischen Forschungssektor wider. Für eine positive Wirtschaftsentwicklung und einen weiteren Aufstieg Indiens sind Innovationen notwendig, die der indische Forschungssektor noch in unzureichender Weise generiert. Weiter beschreiben die Autoren, dass die zersplitterte Verwaltungsstruktur sowie die geringe Mittelbereitstellung einer positiven Entwickelung nicht förderlich sind.

In Kapitel Acht beleuchten Matter und Helbig die Perspektiven wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Indien und Deutschland. Indien gilt als drittgrößte Volkswirtschaft Asiens mit wachsendem Konsumverhalten der kaufkräftigen Mittelschicht. Das Land wird auch für deutsche Firmen als guter Standort mit geringen Kosten und/oder als Absatzmarkt vor allem für Investitions- und Konsumgüter sowie als wichtiger Lieferant von u.a. Textilgütern verstanden. So haben sich mittlerweile ca. 800 deutsche Unternehmen (inklusive Joint Ventures) zur Produktion in Indien angesiedelt und es bestehen ca. 1000 aktive Lizenzabkommen. Von den mehr als 240 indischen Unternehmen in Deutschland sind zwei Drittel im IT-Bereich zu verorten, gefolgt von der Textilindustrie, dem Maschinenbau, der Pharmaindustrie und dem Automobilsektor. Bei hohen prognostizierten Wachstumsraten, einer prominenten Stellung Deutschlands im bilateralen Außenhandelsranking (Platz 7 nach u.a. China, den USA, der Schweiz, den VAE und dem Iran), sind die Erfolgsaussichten für ein weiteres Prosperieren der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen sehr positiv.

Das letzte Kapitel von van de Sand analysiert die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Indien. Als Ausgangspunkt für die deutsche Entwicklungspolitik wird die Verbreitung der eigenen deutschen Werte und Interessen bei gleichzeitiger Anwendung des „Ankerlandkonzepts" des BMZ, das die Zusammenarbeit über entwicklungspoliti-

sche Ziele hinaus vorsieht, beschrieben. Im strategischen Rahmen der indisch-deutschen bilateralen Entwicklungszusammenarbeit wurden so die Schwerpunkte Klimawandel, Umwelt- und Ressourcenschutz, Ernährungssicherheit, Energieversorgung und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung gesetzt – Bereiche, die den komparativen Stärken der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im internationalen Vergleich entsprechen. Die Auswertung des Autors beschreibt Reformen zur Einführung von Sozialstandards und von sozialen Sicherungssystemen, die auf strukturelle Hilfen für arme, marginalisierte und entrechtete Menschen zielen sollen und damit ein Beispiel sind für die Umsetzung der modernen Definition von Entwicklungszusammenarbeit, „Globalisierung gerecht zu gestalten". Die Schlussfolgerung deutet auf die Fortführung der Entwicklungszusammenarbeit mit Indien hin und entspricht sowohl den Werten als auch den Interessen Deutschlands.

Insgesamt ist das ein Sammelband mit sehr interessanten Beiträgen, der Wissenschaftlern und Praktikern auf den Gebieten der Geschichte, Politik, Wirtschaft und internationalen Beziehungen, aber auch jedem fachfremden Interessierten anzuraten ist. Die Texte sind verständlich und leserfreundlich verfasst, so dass sich der interessierte Leser aufwandslos ein umfassendes Bild von einzelnen Politikbereichen indischer Entwicklung machen kann. Bei einigen Kapiteln vermisse ich aber am Ende eine kurze Zusammenfassung. Fazit: Jedem, der an den vielen Facetten Indiens interessiert ist, kann das Buch uneingeschränkt empfohlen werden.

Talat Mahmood. mahmood@wzb.eu